

of *Anabaptist Flugschriften*, in: *Mennonite Quarterly Review*, 2001, S. 84). Ob Marpeck hier seine Hand im Spiel hatte, läßt Packull gerade ausdrücklich offen. Bekannt ist auch, daß der Mapreck-Kreis gegen dieses Bekenntnis polemisierte (C. Arnold Snyder, *The Influence of the Schleithem Articles on the Anabaptist Movement: An Historical Evaluation*; in: *Mennonite Quarterly Review*, 1989, S. 343).

Mit einer »Revision des Revisionismus« haben die beiden Autoren sich übernommen. Dazu gehört mehr als unbegründete Polemik. Nützlich aber sind die Neuausgabe der *Brüderlichen Vereinigung* und der Abriß über seine einzelnen Drucke. Hier sind beide Autoren in ihrem Metier.

Hans-Jürgen Goertz

Karl Heinz Voigt, *Freikirchen in Deutschland (19. und 20. Jahrhundert)*, in: Ulrich Gäßler et al. (Hgg.) *Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen III/6*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2004, 272 S., Hardcover, Fadenheftung

Der Titel läßt aufhorchen. Der ehemalige methodistische Pastor, Superintendent und Ökumenereferent Karl Heinz Voigt geht ein Wagnis ein. Konfessionskundliche Darstellungen sind immer ein problematisches Unterfangen. Wenn es um eine so heterogene Gruppe wie die Freikirchen geht, dann wird es besonders schwierig. Was findet sich nicht alles unter dieser Bezeichnung? Voigt ist ein Kenner der ökumenischen Landschaft. Viele Jahre ist er schon ökumenisch aktiv: im Ökumenischen Rat Berlin (ÖRB), in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), um nur einiges zu nennen. Er kennt die Materie, und er kennt das Dilemma. Noch immer gibt es viel zu wenige Informationen über Freikirchen auf Seiten der Großkirchen. Die Konfessionskunde ist Stiefkind der theologischen Ausbildung, nur selten examensrelevant. Die Kenntnisse der großkirchlichen Theologen sind entsprechend dürftig.

Dem will der methodistische Theologe abhelfen. Solide Grundinformationen will er bieten (S. 7). Das ist ihm im wesentlichen gelungen.

Beim Umfang des Themas ist eine Einschränkung verständlich. Er konzentriert sich auf das 19. und 20. Jahrhundert. Dabei geht es ihm weniger um den Zeitpunkt, wann einzelne Freikirchen entstanden, als vielmehr um die Beschreibung ihres Auftretens oder ihrer Situation in Deutschland.

Im ersten Kapitel stellt Voigt das Selbstverständnis der Freikirchen dar. Er beginnt mit den Voraussetzungen im gesellschaftlichen und (staats-)kirchlichen Umfeld, auf das die Freikirchen in Deutschland treffen. Sodann be-



schreibt er die Ursprünge des Begriffes »Freikirche« (Free Church) in England und Schottland. Überhaupt sind ihm angelsächsische Wurzeln der Freikirchen besonders wichtig. Hierdurch entsteht leider schon durch eine etwas unglückliche Bemerkung im Vorwort der Eindruck, daß alle Freikirchen aus dem angelsächsischen Raum kommen. So wird leider, vom Autor sicher unbeabsichtigt, das in Deutschland unausrottbare Vorurteil verstärkt, daß alles Religiöse, das man nicht kennt, »wohl irgendwie aus Amerika« kommt.

Sodann legt Voigt eine klassische Typisierung dar: das »täuferisch-kongregationalistisch-independentistische« Modell (z.B. Mennoniten), das evangelisch-methodistische Modell, das konfessionell-reformatorische Modell, das pfingstlich-charismatische Modell sowie als Anhang die landeskirchlichen Gemeinschaften, die sich auf der Grenze zwischen Landeskirche und Freikirche bewegen. Alle diese Modelle beschreiben mehr oder weniger ekklesiologische Unterschiede. Allerdings halte ich gerade die Bezeichnung »Evangelisch-methodistisches Modell« für keine wirklich gute Beschreibung analog zu den anderen. Es wäre besser gewesen, wenn er hier von dem »Connexialen Modell« gesprochen hätte, das später prägnant und verständlich als das genuin methodistische beschrieben wird. Dann wäre ein gewisser Gleichklang mit den anderen Modellen gegeben gewesen.

In den folgenden Kapiteln werden die Geschichte und theologischen Akzente einzelner Freikirchen vorgestellt. Voigt beschreibt Mennoniten, den Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten und Brüderbewegung), den Bund Freier evangelischer Gemeinden, die Pfingstbewegung, die Evangelische Brüder-Unität; ferner Herrnhuter, Methodisten, Heilsarmee, Nazarenen, Adventisten, Freikirchlicher Bund der Gemeinde Gottes, Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und Evangelisch-Altreformierte Kirche.

Leider wird im Rahmen der Pfingstbewegung nur auf den Mülheimer Verband ausführlicher eingegangen. Der mittlerweile in Deutschland viel bedeutsamere Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BfP) wird nur ganz am Rande erwähnt. Das ist ein echter Mangel des Buches.

Ausführlich wird die Geschichte der Freikirchen in der Weimarer Republik, im Dritten Reich und im Nachkriegsdeutschland behandelt. Im Zusammenhang mit dem Dritten Reich wird im Blick auf die Mennoniten leider auf die beiden maßgebenden Publikationen zu diesem Thema nicht eingegangen, sie fehlen auch in der Bibliographie: das Buch von D.G. Lichdi »Die Mennoniten im Dritten Reich« (1977) und der Aufsatz von Hans-Jürgen Goertz »Nationale Erhebung und religiöser Niedergang« (1974/75). Bei der Beschrei-



bung der Hilfswerksarbeit der Kirchen im Nachkriegsdeutschland vermißt man die umfangreiche Arbeit des Mennonite Central Committee (MCC).

Ein Kapitel über die Freikirchen in der DDR gibt wichtige Informationen über diese Ära, die sonst kaum so komprimiert zu finden sind. Das letzte Kapitel ist einer Beschreibung der gegenwärtigen Situation gewidmet, einschließlich der Behandlung einiger »heißer Eisen« wie dem Verhältnis der Freikirchen zum Ökumenischen Rat der Kirchen und zur Ökumene im Allgemeinen. Ein hilfreicher Exkurs beschreibt in kritischer Weise die Entwicklung des Verhältnisses der Freikirchen zur Bewegung der sogenannten Evangelikalen. Dieser Exkurs ist deshalb nötig, weil beide in der weiteren kirchlichen Öffentlichkeit allzuleicht als identisch angesehen werden. Voigt hat sich schon früher mit dem Thema auseinandergesetzt und bringt hier seine Erkenntnisse ein.

Die Bibliographie ist den Kapiteln des Buches entsprechend geordnet am Anfang des Werkes zu finden. Ein gutes Namens- und Begriffsregister schließen das Buch ab.

Aus mennonitischer Perspektive hätte man sich etwas mehr Genauigkeit gewünscht. So beginnt die Beschreibung des täuferisch-kongregationalistisch-independenten Modells mit Menno Simons, anstatt mit den Schweizer Täufern. Auch findet sich ansonsten wenig Mennonitisches in dem Buch. Ob es daran liegt, daß die Mennoniten einfach zu unbedeutend oder im 19. und 20. Jahrhundert allzusehr »die Stillen im Lande« gewesen sind, muß hier offen bleiben. Bei der Bedeutung, die der Verfasser beispielsweise der Revolution von 1848 beimißt, wären Hinweise auf mennonitische und möglicherweise auch andere freikirchliche Abgeordnete in der Paulskirche zu erwarten gewesen.

Karl Heinz Voigt hat ein Buch geschrieben, das ich jedem zur Lektüre empfehlen kann, auch wenn es Defizite aufweist. Es ist dem Autor zu danken. Da es in einer vielgelesenen und in Bibliotheken weit verbreiteten Reihe erscheint, wäre zu wünschen, daß es bei Neuauflagen überarbeitet werden kann.

*Rainer W. Burkart*